

ALMEN - DIE GRÜNER DÄCHER DER ALPEN

von Dipl. Ing. Siegfried Ellmauer, Almbeauftragter des Landes OÖ.

Almgeografischer Steckbrief Österreichs

Jahrhundertlang prägte die Almwirtschaft unsere Berglandschaft und Volkskultur. Anfang des 20. Jahrhunderts setzte sich erstmals die Überzeugung durch, dass die Almwirtschaft nicht bloß den Gebirgsbauern sondern der Allgemeinheit nützt. Folgerichtig begann bereits im Jahre 1909 das Kaiserreich Österreich mit der Einführung eines Gesetzes zum Schutze der Almen erstmals Maßnahmen zur Verbesserung der Almverhältnisse in den Alpenländern zu unterstützen. Nach dem 1. Weltkrieg wurden in den Hungerjahren um 1920 wegen der besonderen Bedeutung der Almen in Krisenzeiten eigene Almschutzgesetze in den Bundesländern zur Förderung der Almwirtschaft erlassen, mit dem vorrangigen Ziel der Verbesserung der Lebensmittelversorgung der notleidenden Bevölkerung.

Die Almwirtschaft nahm in den österreichischen Alpenländern seit jeher eine besondere Rolle ein. Die almenreichsten Regionen liegen in den westlichen Bundesländern, Tirol ist mit seinen 2.600 Almen, die mit 6.000 km² rund die Hälfte der Landesfläche bedecken, ein ausgesprochenes Almenland. Hier wurde bereits um 1870, bahnbrechend für die damalige Zeit, die alpenweit 1. almstatistische Erhebung durchgeführt, die heute wertvollste Datengrundlagen für almgeografische Studien und Kulturlandschaftsforschung bietet¹. Erst 80 Jahre später kam es um 1952 zur 1. bundesweiten Almerhebung in Österreich, demnach fielen mit rd. 17.000 km² mehr als 20% der Staatsfläche auf Almen, eine Fläche in der Größe des Bundeslandes Steiermark.

In nur wenigen Jahrzehnten fielen jedoch bis 1986 über 2.500 km² Almfläche, so groß wie das Bundesland Vorarlberg, durch Aufgabe der Bewirtschaftung außer Nutzung. So wurden durch Duldung des natürlichen Gehölzanfluges oder durch aktive Aufforstungsprogramme uralte Almflächen seit den 1960er Jahren zu Waldflächen umgewandelt.

Almfläche	Almkatasterfläche in km ²	Anteil v. 1952	offene Fläche Almweide km ²	Anteil v. 1952
1952	17.019	100%	8.514	50%
1974	14.494	85%	7.426	44%
1986	14.520	85%	7.618	45%
1997			7.352	43%

Tab. 1: Almkatasterfläche in Österreich und offene Almweidefläche, ÖSTAT 1952, 1974, 1986, AMA

Das die Bewirtschaftung unserer noch verbliebenen heimischen Almen nicht mehr selbstverständlich ist und die Almwirtschaft vielen Wechselwirkungen unterliegt, wird durch die Anzahl der tatsächlich mit Weidetieren genutzten Almen, also deren Nutzungszustand verdeutlicht. Unter der Kategorie "bewirtschaftet" versteht der Almfachmann in erster Linie nicht die almtouristische Ausschank, die bei der traditionellen Almwirtschaft im Hintergrund steht, sondern vielmehr den ureigensten Zweck der Almen, als erweiterte Futterflächen der Heimbetriebe durch die Abweidung der kräuter- und gräserreichen Almwiesen mit gealpten Haustieren zu dienen. So können die Bergbauern wertvolle Heuvorräte in den Sommermonaten am Hof ansparen, und dadurch einen um ca. 1/3 höheren Viehstand überwintern. Somit trägt die Almwirtschaft auch heute noch sehr wesentlich zur Existenzsicherung der kleinstrukturierten österreichischen Berglandwirtschaft bei (Tab. 2):

Anzahl Almen	Gesamt	Anteil v. 1955	Bewirtschaftet	Anteil v. 1955	Nicht bewirt.
1952	18.819	100%	10.494	56%	8.325
1974	11.290	60%	9.311	49%	1.979
1986	13.512	72%	12.069	64%	1.443

Tab. 2: Anzahl der Almen in Österreich und Nutzungszustand, ÖSTAT 1952, 1974, 1986,

Von den ehemals fast 19.000 Almen Österreichs wurden 1952 noch knapp 10.500 Almen oder 56% mit Vieh beschickt, waren also fast die Hälfte aller Almen schon damals nicht mehr bewirtschaftet. Mittlererweile ist der überwiegende Teil dieser ehemals über **8000 aufgelassenen Almen**, die als grüne Oasen nicht nur wertvolle Äsungsflächen für Weidetiere sondern auch für Hirsche, Rehe und

¹ Statistik der Alpen von Deutsch-Tirol, Herausgeb. Zentralausschuss der k.k. Nordtiroler LW-gesellschaft, Innsbruck ~1872

Gamswild darstellten, vom Wald wieder zurückerobert und nur mehr Flurnamen in alten Kartenwerken zeigen die örtliche Lage dieser verlassenen alpinen Kulturböden an.

Erstmals für Österreich liegt durch Bruno Paldele 1994 eine überblicksmäßige Studie aller aufgelassenen Almen Tirols vor². Der am ersten Blick erfreuliche Aufwärtstrend in der Anzahl der mit Weidetieren bewirtschafteten Almen in den 1980er Jahren darf nicht trügen, denn er ist zu einem hohen Anteil durch Neuaufnahmen von Weideflächen in die amtlichen Almkataster der östlichen Bundesländer zurückzuführen, denn aufgelassene, ehemals dauerbesiedelte Bergbauernbetriebe sanken dort zu weidemäßig genutzten Niederalmen ab. Bei diesem Vorgang kommt das beständige Absinken der Dauersiedlungsgrenze und einhergehend die Entsiedlung der oberen Berglagen durch fortschreitende Verwaltung in den entlegenen Seitentälern der östlichen Almregionen deutlich zum Ausdruck.

Auch die Almauftriebszahlen zeigen eine klare Entwicklung weg von der arbeitsaufwendigen Milchkuhhaltung mit Sennereibetrieben (mit Veredelung der Milch zu qualitativ hervorragenden, lange haltbaren Alpkäsesorten) hin zu arbeitssparenden, extensiv genutzten Jungviehalmen, die nur zeitweilig eine Nachschau oder Behirtung erfordern. So hat sich der Stand der **Milchkühe** auf unseren Almen in den letzten 50 Jahren **halbiert**, ebenso steht es um die **Schafalpfung** die auf **40%** des Standes um 1952 abgesunken ist. Die Anzahl aufgetriebener Jungrinder blieb dabei annähernd stabil.

Almauftrieb	Kühe	Anteil v. 1952	Rinder	Pferde	Schafe
1952	110.296	100%	262.328	14.355	243.089
1974	68.250	62%	243.277	5.825	76.710
1986	75.527	68%	313.839	8.402	97.497
1997	58.865	53%	257.779	9.540	104.371

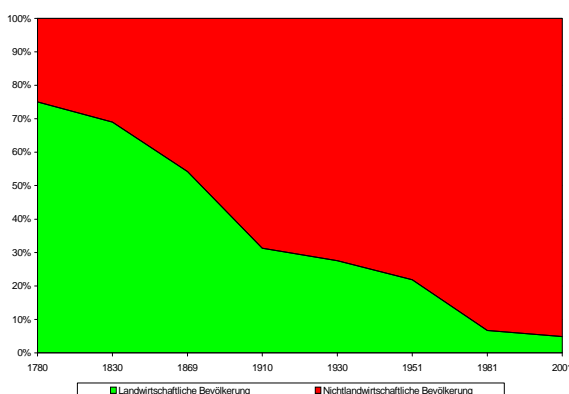
Tab. 3: Almauftriebszahlen in Österreich nach Viehgattungen, Quelle: ÖSTAT 1952, 1974, 1986

Diese Zahlen mögen auf den ersten Blick noch nicht besorgniserregend wirken, doch sollen sie doch Anlaß zum Nachdenken geben. Wer auch die Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte in der Landwirtschaft genauer verfolgte, weiß das sich die gesamte Berglandwirtschaft und damit untrennbar verbunden die Almwirtschaft in der größten Umwälzung seit Bestehen dieser Wirtschaftsform im Alpenraum befindet. Agrarexperten der EU sprechen nüchtern von "**Strukturereinigung**" im Berggebiet. Für einen bergverbundenen Menschen löst dieses Wort aber Wehmut und Sorge aus, wird doch durch die Globalisierungstendenzen mit ihren wirtschaftlichen Zwängen unweigerlich auch ein Stück unserer Bergheimat bereinigt, deutlich sichtbar "gereinigt" durch Aufgabe von Bergbauernbetrieben und damit unweigerlich verbunden Einstellen des Viehauftriebes und Auflassung von Almen in den benachteiligten Berggebieten.

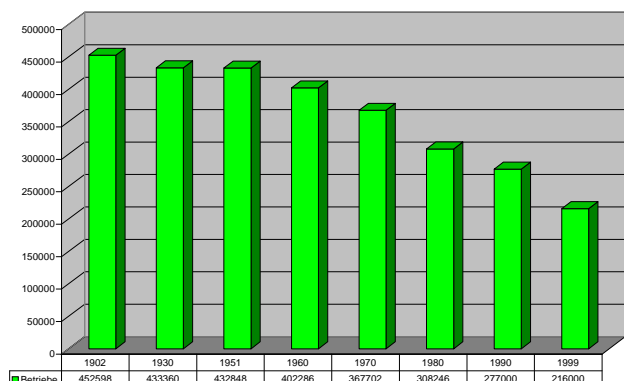
"Bauernsterben - Höfeschliessungen - Strukturereinigung in Österreich"

Mit dem Bauernsterben ist zeitverzögert ein gravierender Landschaftswandel vorprogrammiert. Gab es um 1780 noch 75% landwirtschaftliche Bevölkerung in den Kronländern des heutigen Österreichs, sank dieser Prozentsatz 1869 auf 54%, 1910 auf 40 %, blieb bis 1950 mit 33 % auf annähernd hohem Niveau und sank in der 2. Republik beständig, 1971 auf 14%, bis im Jahr 2001 mit 4,8% einen absoluten Tiefpunkt erreicht wurde. Das agrarpolitische Ziel einer **flächendeckenden, intakten Berglandwirtschaft** wird durch hohen Zeitaufwand, niedrigen Produktpreisen und Arbeitskräftemangel zunehmend nicht mehr erreicht, denn dazu braucht es funktionierende, lebensfähige

Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Österreichs (1780 - 2000)



Anzahl der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich (1902-1999)



bäuerliche Familienbetriebe, die im freien Markt bestehen können.

Dazu spricht die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebszählungen eine deutliche Sprache: Wurden in Österreich 1902 noch 453.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe gezählt, blieb der Stand über 1/2 Jahrhundert bis 1951 mit 433.000 Betrieben beinahe konstant, so kam es in den nächsten 40 Jahren zu einem kontinuierlichen Absinken bis zum Jahr 1990, wo noch 278.000 Betriebe gezählt werden konnten. Seit dem EU-Beitritt im Jahre 1994 vollzieht sich jedoch ein noch nie dagewesener rasanter Strukturwandel mit mehr als **5000 Höfeschließungen pro Jahr**, im Zeitraum 1990-2000 sperrten über 60.000 bäuerliche Betriebe ihre Höfe, im Jahr 2000 konnten nur mehr 218.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe registriert werden.

Verlust von Bergwiesen und Almen in Österreich - "Waldzeit"

Mit der damit verbundenen Abnahme von bis zu 20 Hektaren Wiesen und Almweiden pro Tag geht damit täglich die Produktionsfläche von 2 bergbäuerlichen Grünlandbetrieben im Alpenraum verloren. Seit 1950 verminderte sich die Grünlandfläche Österreichs von 27.600 km² auf heute knapp 20.000 km² in der Größenordnung des Bundeslandes Salzburg durch Inanspruchnahme für Verkehrs- und Bauflächen (Straßen, Siedlungen, Betriebe), Aufforstung und natürliche Bewaldung. In nur 30 Jahren vergrößerten sich zw. 1960 – 1990 die Siedlungsflächen in Ö. im gleichen Ausmaß wie in den 1000 vorangegangenen Jahren. Landwirtschaftliche Nutzflächen und Wälder mußten krebsartig wuchernden Bauobjekten und pflegeleichtem Einheitsgrün weichen³. Diese Entwicklung hält leider unvermindert an, die rasante Änderung des Landschaftsbildes in der Dauersiedlungszone hin zu Bodenversiegelung im urbanen Bereich und steigender Bewaldungsdichte in nicht maschinenbearbeitbaren bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen ist die unweigerliche Folge. Dies trifft insbesondere in den tourismusarmen, walddreichen Almregionen Ostösterreichs verstärkt zu. Kurzum walddreiche Alpengemeinden des Ostens werden zunehmend walddreicher, und walddarme außeralpine Flachlandgemeinden, für die eine höhere Waldausstattung landeskulturell erwünscht wäre, bleiben durch Siedlungs- und Infrastrukturdruck auf niedrigem Niveau. Österreichs Alpenraum geht einer **"Waldzeit"** entgegen, seit 1950 kam es zu einer Zunahme der Waldfläche von 37.500km² (44%) auf heute 39.000 km², d.s. 47% der Staatsfläche. Damit einhergehend ist ebenso Brachlegung und Verwaldung uralten Almbodens in den höheren Bergregionen verbunden.

Freisetzung von Grünlandflächen - negative Auswirkungen auf Tourismus

Nach einer Prognose von Dr. Buchgraber von der Bundesanstalt für Alpenländische Landwirtschaft in Gumpenstein, einem international anerkannten Grünlandexperten, werden von 2000 bis 2010 durch fortschreitende Strukturierungsprozesse in der Landwirtschaft rund 110.000 Großvieheinheiten weniger gehalten werden, zum Größtenteil wird der Rinderbestand diese Verringerung zu tragen haben. Weniger Kühe werden bei höherem Kraffuttereinsatz weniger Grundfutter aus den Wiesen, Weiden und Almen benötigen⁴. Damit einhergehend werden weitere rd. 250.000 Hektar Grünland aufgrund des geringeren Futterbedarfes freigesetzt und in kurzer Zeit entbehrlich, der Anteil der von der Auflassung bedrohten ertragsschwachen, entlegenen Almen und steileren Hutweiden wird dabei rd. 150.000 ha oder 60% einnehmen. Eine Weidefläche größer wie der Bezirk Gmunden (1432 km²), der flächengrößte Bezirk des Landes OÖ, wird also in nur wenigen Jahren in Österreich nicht mehr für die landwirtschaftliche Produktion gebraucht werden! Viele Ungunstflächen im benachteiligten Berggebiet werden künftig durch die Aufgabe vieler kleiner Berglandwirtschaften keine Pflege mehr erfahren, durch das unvermeidliche Zuwachsen der alpinen Kulturlandschaften wird zwangsweise eine Verschlechterung des ländlichen Raumes durch Abwanderung (Höhenflucht) insbesondere aus entlegenen, tourismusfreien Seitentälern die Folge sein.

Mit dem Verfall von Almen spiegelt sich der kurzlebige Zeitgeist unserer Wohlstandsgesellschaft sehr deutlich wieder. Die Aufgabe einer jahrtausendealten Almkultur, die durch mühevollen, generationenlange Arbeit der 1. bäuerlichen Siedler während der mittelalterlichen Urbarmachung der Almen durch Schwenden und Roden von Gehölzen entstanden ist, ist in einigen Alpenregionen wie den französischen Westalpen, im italienischen Piemont und der Region Carnia-Friaul bereits traurige Wirklichkeit geworden. Entsiedelte, verödete Hochtäler mit verfallenen Höfen und Almen prägen hier vielerorts das alpine Landschaftsbild. Negative Auswirkungen auf den Sommertourismus sind

² **Paldele, Bruno:** Die aufgelassenen Almen Tirols, Innsbrucker Geografische Studien 23, Universität Innsbruck 1994

³ **Kasperowski, Elfriede:** Die Versiegelung Österreichs, in Umweltreport Österreich, Wien 1991, S. 122 - 158

⁴ **Buchgraber, Karl:** Neu Herausforderungen in der Bewirtschaftung des alpenländischen Grünlandes, Bericht über 7. Alpenländische Expertenforum 22. U .23.3.2001 an der Bundesanstalt für alpenländische LW, Gumpenstein

vorgezeichnet, welcher Gast verbringt seine Urlaubszeit schon gerne in verödenen, absterbenden Bergregionen, wo wucherndes Gesträuch und Bäume den Ausblick in die Ferne zunehmend einengen. Ist erst einmal die letzte Kuh und das letzte Schaf verkauft, der Stall versperrt oder in eine Wohnung umgebaut, droht der Spruch "Erst geht die Kuh und dann der Gast" Wirklichkeit zu werden. Wird in wenigen Jahrzehnten der "Almbauer" als einstmals im Alpenraum wichtiger, jetzt ausgestorbener Berufsstand in die Geschichte eingehen und im Jahr 2050 in diversen Heimatmuseen nur mehr längst vergessene Arbeitswerkzeuge und Bilder vom alten Almleben für Touristen ausgestellt werden. Diese Frage scheint nicht ganz unbegründet, wie das mahnende Beispiel einiger bereits entsiedelter Alpenregionen mit verödeten Almlandschaften zeigt.

Alpenkonvention - Protokoll Berglandwirtschaft

Darum ist es umso notwendiger, diesen Alpenregionen, die den bergbegeisterten Menschen ins Herzen gewachsen sind, in ihrer Entwicklung zu fördern und wenn möglich den Bergbewohnern bei ihren vielseitigen Aufgaben auch tatkräftig zur Seite zu stehen.

Dazu hat Österreich Ende 2002 zur Durchführung der Alpenkonvention gemeinsam mit Deutschland und Liechtenstein das "Protokoll Berglandwirtschaft" in Kraft gesetzt, das Maßnahmen auf internationaler Ebene bestimmt, um die standortgerechte und umweltverträgliche Berglandwirtschaft zu erhalten und zu fördern. Dabei wird von den Vertragsländern die Optimierung der multifunktionalen Aufgaben der Berglandwirtschaft angestrebt.

Gründungssatzungen des Alpenvereins 1862 - Bekenntnis zur Berglandwirtschaft

Auch der Alpenverein, mit über 300.000 Mitgliedern die stärkste Organisation alpiner Vereine Österreichs, wird künftig **als Beitrag zur Erhaltung der heimischen Almen** sichtbare Zeichen in der **alpinen Kulturlandschaft** in Form von "ALM-PROJEKTWOCHEN" setzen.

Bereits in seinen Gründungssatzungen vom Jahr 1862 hat der österreichische Alpenverein in der Präambel ein klares Bekenntnis zur alpenländischen Berglandwirtschaft als Garant intakter, lebenswerter Berggebiete gegeben.

ÖAV - ALMPROJEKTWOCHEN (ALMREVITALISIERUNG)

DAZU WERDEN ERSTMALS AB SOMMER 2005 PROJEKTWOCHEN AUF ALMEN IN ÖSTERREICHS BERGWELT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ALMBEAUFTRAGTEN UND ALMINSPEKTOREN DER BUNDESLÄNDER ANGEBOTEN.

Diese ALMPROJEKTWOCHEN sollen in Zusammenwirken mit dem laufenden österreichweiten Forschungsprojektes ALP AUSTRIA - Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft (2004-2006) ins Leben gerufen werden.

Künftig wird eine Patronanz des LEBENSMINISTERIUMS zwischen den Projektpartnern "Österreichischer Alpenverein - Österreichische ALMWIRTSCHAFT" als Dachorganisation der Bundesländer angestrebt und werden die "ALMPROJEKTWOCHEN" einen bedeutenden BEITRAG zur Erhaltung und Weiterentwicklung unserer heimischen ALMEN leisten. Die angelaufenen ALMREVITALISIERUNGSPROGRAMME der Bundesländer werden dabei zunehmend einen wichtigen Bestandteil in den Projektwochen spielen.

Dabei wird der Almbauer und sein Arbeitsalltag auf der Alm im Mittelpunkt stehen.

Die Bedeutung der Almwirtschaft für die österreichische Bevölkerung wird den Teilnehmern von Almpjektwochen nähergebracht: Nutzfunktion, Schutz-, Erholungs-, Wohlfahrts-, und Ökologische Funktion der Almen werden anschaulich erklärt.

Die wichtigen Aufgaben des Almbauern können dabei hautnah erlebt werden, der Almbauer wird bei den anstehenden Almarbeiten unter fachkundiger Einführung von den "Almhelfern" tatkräftig unterstützt ("Lerning by doing"). Die Almbeauftragten der Länder werden wichtige "ALM-Kernbotschaften" für die Teilnehmer anschaulich vermitteln und mit allen Sinnen erlebbar machen (Almerlebnis mit naturpädagogischen Methoden):

- 1) **Der Almbauer als Erzeuger echter, unverfälschter Lebensmittel:** qualitativ hochwertige Naturprodukte wie Almmilch, Almbutter, Topfen, Almkäse, Jogurt, Fleischprodukte von Rind und Schaf, Almschmankerl (Mehlspeisen)
- 2) **Der Almbauer als Erhalter der alpinen Kulturlandschaft** (Offenhalten der Landschaft, Gefahr des raschen Zuwachsens von landschaftlich wertvollen Almflächen mit Wald nach Aufgabe der Bewirtschaftung und Beweidung.
- 3) **Die gepflegte Almlandschaft als multifunktionaler Lebensraum:** Nur aktive Bewirtschaftung im Einklang mit den natürlichen Standortbedingungen (Klima, Boden, etc.) erhält die Vielfalt an Pflanzenarten und verschiedenste ökologische Nischen als Lebensräume für seltene Tierarten. Die Aufgabe der Almbewirtschaftung bedeutet den Verlust der botanischen Artenvielfalt (Biodiversität), anspruchsvolle Almkräuter und Almgräser verschwinden, Lebensräume für Wildtiere (Jagdaspekte) und seltene Insekten verarmen. Almbauern stellen durch die über Jahrhunderte in harter Rocungsarbeit geschaffene Kulturlandschaft Alm viele, unterschiedliche Lebensräume für Pflanzen und Tiere bereit (Natur- und Landschaftsschutzsicht)

Weiteres Ziel ist die Steigerung der Nachfrage nach echten, naturbelassenen qualitativ hochwertigen Lebensmitteln (Ankurbelung der Direktvermarktung bei Hofläden, und Bauernmärkten) und Hebung des Selbstwertgefühles und Standesbewußtseins bei jungen Hofübernehmern, umso einen Beitrag zur Sicherung der Almbetriebe zu leisten.